

Bericht (1948)
 von Professor G. Götzing er
 über Aufnahmen im Flyschgebiet der Blätter Baden—
 Neulengbach, Tulln und St. Pölten.

Außer den im Bericht der Flysch-Arbeitsgemeinschaft dargelegten Bereisungen wurden von Götzing er mehrere ergänzende Kartierungen auf den von ihm früher bearbeiteten Blättern Baden—Neulengbach, Tulln und St. Pölten durchgeführt.

Blätter, Baden—Neulengbach und Tulln:

Im Bereich der Wienerwald-Nordzone (Greifensteiner Teildecke) wurden im Hangenden des Neokomkalkes des Nordrandes zwischen Riederberg und Königstetten die Zonen des Gault verfolgt, dessen bezeichnende Gesteine Glaukonitquarzite und Schiefer, Glaukonitsandsteine und rissige Quarzite sind. Das Hangende bildet bekanntlich der Wörderner Sandstein (Friedl's „Orbitoidenkreide“), der offenbar auch im Steinbruch Winten vertreten ist (Sandsteine mit *Orb. apiculata*). In einem Bombentrichter NE Winten fanden sich noch braune rissige Quarzite neben Typen der Oberkreide, so daß hier ein Übergangsschichtglied zwischen Gault und Oberkreide vorliegen dürfte.

Sicherer Gault mit Durchspießungen von Neokomkalk streicht östlich im Pölbachgraben bei Kronstein durch. Der Sattel 363 ist an das Durchstreichen der weichen Gaultschichten geknüpft. Diese sind aufgeschoben auf die Oberkreide des nördlichen Zuges von Dornberg, in welchem NW vom Sattel 363 in drei Bombentrichtern außer Kalksandsteinen auch grobkörnige Sandsteine neu beobachtet wurden. Grobkörnige Mürbsandsteine wurden auch sonst in der Fazies der Altengbacher Schichten (vorherrschend Kalksandsteine bei Zurücktreten der Mergel) wahrgenommen, z. B. NW Finsterleiten, im Graben E vom Pfeifenholz N von Unter-Oberndorf.

Die Oberkreide, welche dem Greifensteiner Sandsteinzug des Troppberges aufgeschoben ist und im großen Steinbachtal, einem nördlichen Seitengraben der Wien zwischen Unter-Tullnerbach und Purkersdorf verquert wurde, enthält Kalksandsteine, Mergel, Ruinenmergel, aber auch reichlich Mürbsandsteine und grobkörnige Sandsteine, so daß hier noch nicht von einer Fazies der Kahlenberger Schichten gesprochen werden kann. Im Oberlauf des großen Steinbachtals, im Graben der Kaisermals erscheinen violette dichte Kalksandsteine, die Ähnlichkeit mit Unterkreide haben, in einer lokalen steilen Antiklinale, die etwas südlich der Aufschiebungslinie der Kreide auf das Eozän des Troppberggebietes zu liegen kommt.

In der Kahlenberger Teildecke sind die typischen Kahlenberger Schichten (Chondriten- und Helminthoideen-Mergel und Kalksandsteine) nur gelegentlich von Mürbsandsteinen durchzogen. Das hangende eozäne Schichtglied bilden die den Laaber Schichten sehr ähnlichen Gablitzer Schichten mit grauen und braunen Schiefen und dunklen Quarziten und Kieselsandsteinen. Bei Gleichheit der kieseligen, auch Nummuliten führenden Sandsteine treten in den Gablitzer Schichten gegenüber dem Eozän der Laaber Schichten die

mächtigen grauen fossilieren Tonmergelschiefer stark zurück. Im Norden des Frauenwartberges führen diese Schichten sehr harte kieselige Sandsteine und Quarzite, wobei z. B. S der Rückfallkuppe (371) W des Feuersteins (502) geradezu von einem Hang-Blockmeer gesprochen werden kann. Diese Gablitzer Schichten grenzen noch vor der Klippenzone an einen Oberkreidezug, der bei Zurücktreten der Mergel reich an Sandsteinen ist (Sievinger Sandstein, dessen Vertretung wir am Feuerstein, Frauenwart- und Beerwartberg wahrnehmen). Offenbar ist dieser Oberkreidezug dem Gablitzer-Schichten-Komplex aufgeschoben, wie die Klippenzone selbst diesen Oberkreidezug überschiebt.

In der Klippenzone wurden neue Klippen gefunden. So im Oberlauf des Brentenmais-Baches ein kleines Vorkommen von Neokomkalk am linken Bachgehänge östlich 415 des Hinteren Sattelberges. Etwa 100 m SSW, gleichfalls im linken Bachgehänge, liegt eine kleine Neokomkalkklippe mit Hornsteinen; zirka 350 m westlich von der letzteren befindet sich im Waldgraben N des Hinteren Sattelberges eine weitere neue Neokomkalkklippe, die besonders gegen N von Schiefen und Unterkreidequarziten und Kalksandsteinen, also z. T. von sicherem Gault umhüllt ist.

In der Längssenke S Vorder-Wolfsgraben erscheinen in der Fortsetzung der Klippenzone Unterkreidesandsteine und bunte Schiefer (rote Schiefer und Quarzite beim W.-H. Kiesling). Zur N-Begrenzung dieses Unterkreideaufbruches gehören die Aufschlüsse der „Heimbautalstraße“ am SW-Fuß des Frauenwart: Unterkreide-Kalksandsteine, rote Schiefer, dunkelgraue Unterkreide-Quarzite mit N-Einfallen. Damit sind weiter östlich mit gleichfalls NNW-Fallen graue Schiefer eingeschuppt.

In der NE-Fortsetzung dieser Klippenzone, also ESE vom Frauenwart, ist Unterkreide (auch bleigraue Gaultquarzite und Neokom-Kalksandsteine) bemerkenswert. Am linken Ufer des Dambaches, am Nordrand der Klippenzone fand sich neu ein Granitscherling.

Bezüglich der schon 1937 neu aufgefundenen Klippen (Verh. 1938, S. 37) im Bereich des Wolfsgrabens beim Schottenhof (W des Heuberg—Satzberg-Oberkreidezuges) ergaben ergänzende Beobachtungen, daß die unmittelbare Hülle dieser Neokomkalkklippen plattige bis dünnsschichtige Neokom-Kalksandsteine, harte, dichte, kieselige Kalksandsteine, Mergel, rissige Quarzitsandsteine, auch rote und braune Schiefertone bilden. Ein neues kleines Neokom-Kalkklippenvorkommen befindet sich im obersten Teil des Grabens unmittelbar SSE vom Schottenhof. Gaultquarzite mit den zugehörigen Schiefen fehlen auch hier nicht. Eine zirka NNW-streichende Querstörung ist an der Vereinigung der beiden Hauptgräben des Wolfsgrabens durch eine NNW-gerichtete Schichtschleppung gekennzeichnet.

Die Klippenzone von Salmannsdorf bot neue Aufschlüsse. Am halben Weg zwischen der Waldandacht und dem Westrand der Salmannsdorfer Straße ist auf engem Raum der spätige Neokomkalk von neokomen Mergeln, klobig-rissigen Quarziten und Kalksandsteinen der Unterkreide begleitet. Bei der neuen Neokomkalkklippe zwischen

Hameaustraße und der Salmansdorfer Straße am Sulzberg erscheinen auch rote Schiefer.

Die Klippenkalke bilden zwischen Salmansdorf, Neuwaldegg, Schottenhof, Wolfsgraben, Hinter-Sattelberg, Unter-Kniewald, Gredl, Schöpfel, Gern nicht gleichmäßig fortlaufende Schichtzonen, sondern vielmehr einzelne Trümer, die sich nicht im normalen Schichtverband mit den begleitenden Hüllgesteinen befinden. Sie sind als tektonische Schüblinge aufzufassen.

In der Laaber Teildecke konnten im Bereich der Laaber Sandsteine weitere Nummulitenfunde gemacht werden (Tiergartengebiet, besonders am Johannserkogel). An letzterem sind die eozänen Sandsteine auch mit Quarziten, so südlich der Glasgrabenwiese, vergesellschaftet. Solche finden sich auch entlang des Rotwassergrabens gegen die Große Bischofswiese. Deren Unterscheidung von den Gaultquarziten der nördlich durchstreichenden Klippenzone verdient noch vergleichendes Studium. Auch plattige Kalksandsteine können Begleitgesteine der bekannten Tonmergel des Eozäns sein, z. B. NW vom Hirschengstamm. Inwieweit die in der breiten Laaber Eozänzone gelegentlich durchstreichenden feinkörnigen Kalksandsteine, Mergel, Mürbsandsteine und grobkörnigen Sandsteine der Oberkreide angehören, müssen noch weitere Detailkartierungen und Vergleichsstudien klären.

Die Laaber Eozänzone wird entlang einer NE verlaufenden Linie Gerichtsberg—Hofstetter im Triestingtal—Hois im St. Coronatal und im oberen Einzugsgebiet des Kl. Mariazeller Baches von einer Serie von bunten Schiefen mit wechsellagernden dünnplattigen kieseligen Sandsteinen, plattigen Quarziten (mit häufigen Hieroglyphen), Kalkquarziten der sog. Kaumberger Schichten überschoben. Durch die klobig-rissigen Quarzite und Schiefer sind Analogien mit dem Gault der Nord- und Klippenzone gegeben. Diese Zone ist durch flachere Gehängebänder unter den Steilböschungen der Laaber Sandsteine charakterisiert.

Blatt St. Pölten.

Vergleichshalber wurden die schon verblässenden Aufschlüsse an der ehemaligen „Reichsautobahn“ bei Kirchstetten, also in der Nordzone des Flysches, mehrfach studiert. Während bei Reith (SE von Böheimkirchen) noch S-fallender Schlier nahe dem Südrand der Reichsautobahn aufgeschlossen ist, zeigen die Abgrabungen SW und S Sichelbach am Fuß des Eichberges Neokomkalke und Neokomkalksandsteine der Flysch-Nordzone. Unmittelbar W von Kirchstetten im Hinterholz liegen Neokomkalke, Neokom-Kalksandsteine, dunkelgraue Schiefer, sehr steil S-fallend vor. Während der Rücken 324 ESE Kirchstetten aus Neokomkalk besteht, der sich östlich auf das Blatt Baden—Neulengbach fortsetzt, erscheinen in der südlich davon gelegenen Mulde „Bonnau“ neben plattigen Kalksandsteinen auch schwarze Tone, wahrscheinlich bereits Gault, und glaukonitischer Quarzsandstein. Weiter westlich finden sich auch die klobig-spätigen Kalkquarzite, jedenfalls Unterkreide mit dunklen Tonschiefern. SSE von Kirchstetten an der Reichsautobahn führen die dunkelgrauen Tonschiefer faustgroße Konkretionen, „Mugel“, von Fleckenmergel-

kalk, ein Leitgestein für Neokom. Jedenfalls ist diese Zone der Unterkreide liegend unter dem „Wörderner“ Sandstein (Oberkreide) des Einschnittes der Reichsautobahn südlich Theisl. Südlich Waasen streichen die bekannten Kalksandsteine der Fazies der Allengbacher Schichten durch, die auch noch den landschaftlich so hervortretenden Hegerberg (651) zusammensetzen.

Der Mittelzone des Wienerwaldes entspricht das obere Michelbachtal: Kahlenberger Schichten des Amerlingkogls 627, des Hochstraßzuges 600, des NE-Ausläufers der Kukubauer Wiese 779. Einschaltungen von groben Sandsteinen darin finden sich auf der Bischofshöhe, Pavaltenhöhe und Kukubauer Wiese (Kamm). Auch der sehr massige, etwas kieselige Kalksandstein des Steinbruchs westlich vom Kloster Hochstraß bildet eine Einschaltung in den Kahlenberger Schichten. Schieferreiche Zonen verursachen ausgedehnte Rutschungen, so bei Hinterbüchler SW Stössing. Auf dieser Oberkreide sind hangend die kieseligen Sandsteine und Schiefer der Gablitzer Schichten; Gehängebänder und Sättel sind häufig durch die eozänen Schiefer bedingt.

Knapp N der Klippenzone, auch im Zuge zwischen Durlaß-Sattel—Gr. Steinberg—Himberger Kogl bei Kropfsdorf streichen grobkörnige Oberkreide-Sandsteine durch, wie in ähnlichen Zonen auf Blatt Baden—Neulengbach.

Die Klippenzone. Die Stollbergklippen, die Fortsetzung der Schöpfklippen, wurden in Ergänzung früherer eigener Aufnahmen an einigen Stellen wieder besucht. Die Neokom-Kalkklippe S vom Meierhof Stollberg wird im S von Laaber Schiefen begrenzt, welche sich in einem Band gegen die Oberkreide des Kasberges absetzen. Schon beim und oberhalb Eibenberger treten wahrscheinlich drei Neokom-Kalkschuppen hintereinander auf, die durch Bänder (Schiefer) getrennt sind. Im tief eingerissenen Graben W Großenbauer (E von Nutzhof) wird die Klippe flach südfallenden Neokomkalkes von dem typischen spätigen Unterkreidequarzit mit den bezeichnenden Hieroglyphen begleitet. Weiter SW, beim Durlaßbauer steht wieder Neokomkalk an. Ein kleineres Vorkommen von Neokomkalk, von Schiefen begleitet, liegt S vom Grubbauersattel 554; darüber baut sich Oberkreide und Eozän sandstein in der Fortsetzung des Durlaßwaldes (744 bis 697) auf.

In der SW-streichenden Fortsetzung finden sich Klippen NE von Rauchberger, bei „Am Bügel“, oberhalb von Herbst (448) und von hier in mehreren Vorkommen bis Bernreit, wo auch Grestener Sandstein als Klippengestein schon längst bekannt ist.

Bericht (1948)

von Professor Dr. G. Göttinger

über geologische Kartierungen auf den Blättern
Salzburg W und E, Mattighofen und Tittmoning
(Ergänzungen).

Blatt Salzburg.

Molassezone. Zwecks stratigraphischer Eingliederung wurde zunächst der Schlier (sandige und tonige Mergel) im Salzachdurch-